



Photo: Astrid Karger

Iris ter Schiphorst

Biographie
Aktuelles
Werkverzeichnis
Pressestimmen
Kontakt

BOOSEY & HAWKES
BOTE & BOCK

MUSIKVERLAGE BENJAMIN

Lützowufer 28
10787 Berlin

Telefon: (030) 25 00 13 00

Telefax: (030) 25 00 13 88

e-mail: musikverlag@boosey.com

Iris ter Schiphorst wurde 1956 geboren. Nach ihrer Ausbildung zur Pianistin und reger Konzerttätigkeit reiste sie zwei Jahre durch die Welt. Zurück in Deutschland, studierte sie Theater-, Kulturwissenschaften und Philosophie in Berlin und besuchte Seminare bei Dieter Schnebel, Luigi Nono und Helga de la Motte. Gleichzeitig befaßte sie sich intensiv mit elektronischer Musik und Sample-Techniken und gewann 1992 den ersten Preis des dritten Kompositionswettbewerbs für Synthesizer- und Computermusik.

Zusammen mit den Komponisten Mayako Kubo, Franz-Martin Olbrisch, Berthold Türcke sowie den Musikwissenschaftlern Frank Hilberg und Gian Mario Borio gründete sie Ende der 1980er Jahre den Verein 'zeit-Musik'. Ihre Kompositionen aus dieser Zeit thematisieren vor allem das Verhältnis von Schrift und Klang.

1990 gründete sie das elektro-akustische Ensemble *intrors*, mit dem sie 1997 Preisträgerin des internationalen Kompositionswettbewerbs BLAUE BRÜCKE wurde.

In den Jahren 1996–2001 verband sie eine intensive Zusammenarbeit mit dem Komponisten Helmut Oehring, aus der zahlreiche Kompositionen hervorgegangen sind.

Iris ter Schiphorst erhielt zahlreiche Auszeichnungen und Stipendien. Ihr vielbeachtetes Orchesterstück *HUNDERT KOMMA NULL* erhielt im Jahr 2001 eine Nominierung für den Prix Italia, ihr Ensemblestück *Zerstören* (UA in Witten, 2006) wurde für die World Music Days 2007 in Hongkong nominiert. 2004 war sie Artist in Residence auf dem Künstlerinnenhof 'Die Höge'.

Ihr umfangreiches Werkverzeichnis umfaßt alle Gattungen. Dabei haben ihre langjährigen Erfahrungen als Musikerin (zunächst im klassischen Bereich als Pianistin, später als Bassistin, Schlagzeugin, Keyboarderin und Tontechnikerin in unterschiedlichsten Rock- und Popformationen) ihre Haltung zum Komponieren und ihre Auffassung von Musik entscheidend geprägt.

Ihre Werke wurden u.a. uraufgeführt auf Festivals in Donaueschingen (1996, 1998), Witten (1997, 2006), Helsinki (1997), Paris (Festival d'automne 1998), München (musica viva 2000 und 2002), auf der Expo (2000), dem Europäischen Musikmonat Basel (2001), in Glasgow (2001), der dokumenta (Kassel 2002), Bielefeld ('visible music' 2003), 'festival rendez-vous musique nouvelle' Forbach (2004), 'Klangwerkstatt' Berlin (2003, 2004), Stockholm (2005), Köln ('Forum neuer Musik 2005'), Amsterdam (2005), Porto (2006).

Work in progress / aktuelle Aufführungen

23.10.2007 *Hi Bill* für Kontrabaßklarinete (Berliner Erstaufführung: BKA Berlin, Theo Nabicht)

02.11.2007 *Vergeben/Bruchstücke zu Edgar Varèse* für Bläser, Schlagzeug und Klavier (UA: WDR Sinfonieorchester Köln, Schlagzeug: Dirk Rothbrust, Leitung: Peter Rundel)

04.11.2007 *Für Akkordeon* (ÖEA: Wien modern; Solist: Janne Rattya)

16.11.2007 *Zerstören II* für großes Orchester (britische Erstaufführung: BBC Symphony Orchestra, Leitung: Andre de Ridder)

18.07.2008 *neues Werk* für großes Orchester und Klavier/Sampler (UA: Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Solist: Christoph Grund, Leitung: Peter Rundel)

neues Werk für Schlagzeug-Solo und Orchester (UA 2009, Solist: Colin Currie)

Neu erschienen

Germaine Dulac – Drei Filme (1922–1928)

Darauf u. a.

DIE MUSCHEL UND DER KLERIKER (*La Coquille et le clergyman*), 1927, 40 Min.

Das erste surrealistische Werk der Filmgeschichte – nach einem Skript von Antonin Artaud.

Musik (2004): Iris ter Schiphorst. Einspielung: Asko Ensemble

ARTE EDITION bei absolut MEDIEN

WERKLISTE

Kammermusikalische Kompositionen (Auswahl)

Solowerke

Jim Morrison for ever für Horn solo (in Vorbereitung)

No Sir für Baßflöte und Paetzold-Baß (UA Februar 2007)

Vielleicht gestern für Baßklarinette solo (UA Dresden, 2006)

Hi Bill für Baßklarinette solo (UA Leipzig, 2005)

Changeant für Stimme solo und CD-Zuspiel ad libitum (UA Stockholm, 2005)

Für Akkordeon (UA Krefeld, 2003)

Eden cinema II für präpariertes Klavier und CD-Player ad libitum (1996)

Eden cinema für präpariertes Klavier und Sampler, 1995 (UA Berlin, 1996)

Ensemble bis 8 Instrumente

Und Pommernland ist abgebrannt für Englisch Horn, Baßflöte, Baßklarinette und Effektgerät (UA Berlin, 2003)

Wie einen Wasserfisch für Stimme und Instrumentalensemble (UA Forbach, Frankreich 2003)

My Sweet Latin Lover II für verstärkte Flöte, E-Gitarre und Live-Elektronik (UA 2002 Leipzig)

My Sweet Latin Lover für verstärkte Flöte, Keyboard, 2 Schlagzeuge, 5 E-Gitarren (UA 2002, München)

rumgammeln+warten (mit Helmut Oehring) für eine Stimme, eine gehörlose Solistin und Instrumente (UA 2001, Basel)

Gestures für 5 Männerstimmen, präpariertes Klavier/Keyboard und Zuspieldband (UA Düsseldorf, 2001)

Etius (mit Helmut Oehring) für E-Gitarren zwei Klarinetten, Klavier, Akkordeon, Perkussion und Live-Elektronik (UA 2001, Oldenburg)

Mischwesen (mit Helmut Oehring) nach dem Gedicht „Silence“ von Anne Sexton sowie Texten von Helmut Oehring und Iris ter Schiphorst für eine gehörlose Darstellerin, drei Trompeten und Keyboard (UA 1998, Gent / Amsterdam / s'Hertogenbosch)

PRAE-SENZ (Ballet blanc II) (mit Helmut Oehring) für Violine, Cello, präpariertes Klavier/Sample-Keyboard, 1997 (UA Berlin, 1997)

Silence moves II (mit Helmut Oehring) für Stimme, Violine, Cello, präpariertes Klavier/Sample-Keyboard, E-Gitarre, E-Baß, Zuspieldbänder und Live-Elektronik, 1997 (UA Rom, 1997)

Live (aus Androgyn) (mit Helmut Oehring) für Stimme, Violine, Cello, präpariertes Klavier/Sample-Keyboard und Live-Elektronik, 1997 (UA Witten, 1997)

Eiszeit für 2 Stimmen, 2 Querflöten, Violine, Bratsche, Synth./Sampler, 1993 (UA Berlin, 1994)

Nightdances für 2 Stimmen, 2 Violinen, E-Baß, Synthesizer/Sampler, 1992 (UA Berlin, 1994)

Anna's Song für Stimme, Violine, Bratsche, Cello, Synthesizer/Sampler, 1992 (UA Berlin, 1993)

Liebesgeschwüre für Stimme, Querflöte, 2 Vln., Synthesizer/Sampler, 1991 (UA Berlin, 1991)

Drowned für Violine und Synthesizer/Sampler, 1990 (UA Oldenburg, 1991)

Zerstören sagt sie für Violine, Synthesizer/Sampler, 1990 (UA Berlin, 1990)

Ballade für einen Bulldozer für Violine und Synthesizer/Sampler, 1990 (UA Berlin, 1990)

Ergo sum-pf-maschinerie für Violine, Synthesizer/Sampler, 1990 (UA Berlin, 1990)

Minimal(e) String(en)z für 3 Violinen, Cello, Synthesizer/Klavier, 1989 (UA Oldenburg, 1991)

Postludium aus Vergessenem für gemischten Chor und Schlagzeug, 1985

Terrible für Stimme, 3 Trompeten, E-Gitarre, E-Baß und Schlagzeug, 1982 (UA Lüneburg, 1984)

Größeres Ensemble (ab 8 Instrumente)

Zerstören für 17 Instrumente, Sampler und CD-Zuspiele (UA Witten, 2006)

A Little Madness in the spring für 18 Instrumente, Elektronik und Videoinstallation (UA Porto, 2006)

Aus Kindertagen: verloren für 8 Instrumente und CD-Zuspiele (UA Köln, 2005)

La Coquille et le clergyman (Musik zum gleichnamigen Film von Germaine Dulac, 1928) für 12 Instrumente und CD-Zuspiele (UA Amsterdam, 2005)

REQUIEM (mit Helmut Oehring) für 3 Countertenöre, 12 Instrumente und Live-Elektronik, 1998 (UA Paris / Donaueschingen / Brüssel 1998)

A.N. (evita-che guevara-madonna) (mit Helmut Oehring) für 2 Stimmen, 8 Instrumente und Live-Elektronik, 1998 (UA Liège / Brüssel)

im VORMONAT (mit Helmut Oehring) für Oboe, Baßklarinette, Fagott, Perkussion, Klavier, Violine, Violoncello und Kontrabaß (UA 1998, Saarbrücken)

Polaroids Melodram (mit Helmut Oehring) für 1 Taubstumme, 1 Sopranisten, 12 Instrumente und Live-Elektronik, 1996 (UA Donaueschingen, 1996)

Orchesterwerke

Vergeben/Bruchstücke zu Edgar Varèse für Bläser, Schlagzeug und Klavier (UA Köln, 2007)

Zerstören II für Orchester (UA 23.02.2007, Siegen durch die Philharmonie Südwestfalen, Leitung: Russell N. Harris)

BROKEN oder „*Why don't you say a word...*“ für Orchester und Sample-Keyboard (UA Mai 2002, Potsdam durch die Kammermusikakademie Potsdam, Leitung: Sian Edwards)

Symphonie einer Großstadt (mit Helmut Oehring) für großes Orchester und Film (UA April 2002, Staatsoper Berlin durch das Symphonieorchester des Südwestfunks, Leitung: Roland Kluttig)

Ballade für Orchester: HUNDERT KOMMA NULL für Orchester und Sample-Keyboard, 1999 (UA 2000, München durch das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Leitung: Martyn Brabbins)

Größere Bühnenwerke

Entertainment (in Vorbereitung, Text: Karin Spielhofer, Solistin: Sigune von Osten)

Erlaube, Fremdling, dass ich dich berühre II für 1 Mimen, 1 Schauspielerin, 2 Instrumentalensembles, CD-Zuspiele (UA Berlin, 2005)

Erlaube, Fremdling, dass ich dich berühre für 1 Mimen, 2 Instrumentalensembles, Videoprojektionen und CD-Zuspiele (UA Dresden, 2004)

Euridice für 1 tanzende Vokalistin, 3 Sängerinnen/Erzählerinnen, Tänzer, Baßflöte, Kontrabaßklarinette, Violine, Violoncello, Kontrabaß, Klavier/Keyboard, Schlagzeug und Elektronik (UA Bielefeld, 2002)

Effi Briest (mit Helmut Oehring) für 1 Vokalistin, 1 Sopran, 1 Stimme, 1 gehörlose Darstellerin, 18 Instrumente, Live-Elektronik (UA Bonn, 2001)

Als ob: SUITE (mit Helmut Oehring), Musik- und Tanzprojekt für Tänzer, E-Gitarren, zwei Klarinetten, Klavier, Akkordeon, Perkussion und Live-Elektronik (UA 2000, Dresden)

Der Ort ist nicht der Ort (mit Helmut Oehring) für Instrumentalensemble, 1 gehörlose Darstellerin, 1 Sopranistin, 1 Sopranist und Live-Elektronik (UA EXPO Hannover, 2000)

Bernada Albas Haus (mit Helmut Oehring) für 7 Tänzer, 1 gehörlose Darstellerin, 1 Sopranist, präpariertes Klavier/Sample-Keyboard, 1 E-Gitarre, 1 Kontrabaß und Live-Elektronik, 1999 (UA Basel / Rom / Berlin, 1999)

Silence moves für Stimme, Violine, Cello, E-Baß, präpariertes Klavier/Sampler, Zuspieldänder, Video-installation und Live-Elektronik, 1997 (UA Dresden, 1997; Erster Preis beim Internationalen Kompositions- und Interpretationwettbewerb BLAUE BRÜCKE, Dresden)

Anna's Wake, 3-D Oper für Tonband, Live Sängerin und 16mm Film, 1992 (UA Berlin, 1993)

CDs

CD-Dokumentation der Wittener Tage für neue Kammermusik 2006, darauf *Zerstören* für 18 Instrumente und Elektronik

„Bassclarinet Volker Hemken“ – darauf *Hi Bill* für Baßklarinette (bei Profil, Edition Günter Hänssler, SACD PHo6o6o18 - IC 13287).

Ensemble Aventure 2000 – Kammermusik von Iris ter Schiphorst und Helmut Oehring (bei ARS MUSICI 2000, AM 1250-2)

Ensemble ictus – Komponistenpotrait Iris ter Schiphorst und Helmut Oehring (bei CYPRES 2000, CYP5602)

Deutscher Musikrat – Musik in Deutschland 1950–2000, darauf *Bernada Albas Haus* (Ausschnitt) (BMG/RCA 74321 73577 2)

CD-Dokumentation der Donaueschinger Musiktage 1998, darauf *Requiem* (col legno WWE 4 CD 20050)

CD-Dokumentation der Wittener Tage für neue Kammermusik 1997, darauf *Live*

CD-Dokumentation der Donaueschinger Musiktage 1996, darauf *Polaroids* Melodram (Ausschnitt) (Deutscher Musikrat – Musik in Deutschland 1950–2000, col legno WWE 3 CD 20008/BMG/RCA 74321 73651 2)

aus *Silence moves und Anna's Wake* mit dem Ensemble intrors (prod. 1999)

Liebesgeschwüre im Schneckenhaus – elektroakustische Kompositionen von Iris ter Schiphorst mit dem Ensemble intrors (prod. 1992)

Und was wenn...? 2 Hörstücke, Text: Karin Spielhofer, Musik: Iris ter Schiphorst (prod. 1992)

DVD

Germaine Dulac – Drei Filme (1922–1928)
Darauf u. a. *DIE MUSCHEL UND DER KLERIKER* (*La Coquille et le clergymen*), 1927, 40 Min.
Das erste surrealistische Werk der Filmgeschichte – nach einem Skript von Antonin Artaud.
Musik (2004): Iris ter Schiphorst. Einspielung: Asko Ensemble
ARTE EDITION bei absolut MEDIEN

Vorträge und Veröffentlichungen (Auswahl)

Programmnotiz zu *Zerstören* im Programmheft der Wittener Tage für neue Kammermusik 2006, Seite 20

– *Manchmal – Über Schönheit*, in: 'Positionen – Beiträge zur Neuen Musik', Heft 64, August 2005

Warum ein Stipendium für Künstlerinnen? Vortrag, gehalten auf der Abschlußveranstaltung der 'HÖGE' (Oktober 2004)

KOMPONIEREN heute? *Einige Anmerkungen zum Verhältnis von Schrift und Musik, Moderne/Postmoderne, Neue (Massen-) Medien etc.* Vortrag, gehalten im Februar 2003 in der Folkwang-Universität Essen, veröffentlicht in der norwegischen Musikzeitschrift 'parergon', Nummer 25–26 (2004)

Interview mit Iris ter Schiphorst, in: *Erfolgreiche Künstlerinnen, Arbeiten zwischen Kultur und Eigensinn*, von Susanne Binas (herausgegeben vom Kulturforum der Sozialdemokratie, 2003)

Dimensionen des Handwerks heute, in: 'Positionen – Beiträge zur Neuen Musik', Heft 51, November 2002

Musik ist Berühren, in: 'Positionen – Beiträge zur Neuen Musik', Heft 44, August 2000

Die stillschweigende Verschaltung von Stimme und Schrift (Vortrag in der Galerie Waszkowiak, Berlin, Juni 2000)

Ohrsinn/Unsinn/Eigensinn – eine kurze Abhandlung über Schrift, in: 'Zeitschrift für Kommunikation und Ästhetik', Ausgabe 101, Juni 1998

Gespräch mit Iris ter Schiphorst, in: *Hören – Eine vernachlässigte Kunst?* (herausgegeben von Karl-Heinz Blomann und Frank Sielecki, Wolke Verlag 1997), Seite 121–133

CD Booklett zur *Dokumentaroper* von Helmut Oehring (Wittener Tage für Neue Kammermusik 1997, herausgegeben vom Deutschen Musikrat – Edition Zeitgenössische Musik, WERGO WER 6534-2)

Einige Anmerkungen zum Verhältnis von Stimme und Schrift, Ringvorlesung in der Reihe Postmoderne und Feminismus in der Humboldt Universität Berlin (Juni 1997)

Musikwissenschaft als Geisteswissenschaft oder: Das Versprechen von SOUND, Vortrag auf dem '9th International congress on women in music' in Wien (April 1995)

Vom Ohrsinn und Unsinn / Der Blick in der Musik, Vortrag in der Akademie der Künste Berlin (West) (Oktober 1994)

Frauenstimmen in Geschichte und Gegenwart, Vortrag auf der Jahrestagung des Förderprogrammes zur Frauenforschung (Berlin, Juni 1994)

PRESSE (Auswahl)

Zu *Hi Bill* für Baßklarinette solo

Das Orchester 11/2006, Seite 99

Wie schon der Titel Bass Clarinet vermuten lässt, steht das tiefe Holzblasinstrument hier im Mittelpunkt des musikalischen Geschehens. Mit einer Reihe gleichermaßen reizvoller wie anspruchsvoller zeitgenössischer Werke stellt Volker Hemken, der seit 1992 Solo-Baßklarinettist des Gewandhausorchesters Leipzig ist, sein Instrument vor. Iris ter Schiphorsts *Hi Bill!* ist „eine kleine Hommage an unzählige Stunden in verrauchten Clubs und Übungskellern“. Das rhythmisch-melodische Kraftfeld wird hier mit Schreien, Singen, Zischen und Klappengeräuschen bereichert, die sehr jazzige Impressionen wachrufen. Man fühlt sich nicht selten an die Improvisationen von Eric Dolphy erinnert.

Zu *Zerstören* für großes Ensemble und Sampler

Neue Zeitschrift für Musik 4/2006

Eines der wirklich beeindruckendsten Stücke des Festivals war Iris ter Schiphorsts „Zerstören“, das die globale Allgegenwart von Gewalt in vielschichtigen Klangreaktionen transformiert, ein „innerer Film“, der mit abgründiger Aufgewühltheit fesselt. (Dirk Wischollek)

Positionen – Beiträge zur Neuen Musik, Heft 68, August 2006

Beinahe körperliche Präsenz hatten die ineinander geschobenen Klangflächen, deren aufgestaute Energien Iris ter Schiphorst in ihrem packenden Ensemblestück „Zerstören“ (2005/06) zum Bersten brachte, um sie gegen Ende verlöschen zu lassen. (Stefan Drees)

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16.05.2006

Wenn etwa Iris ter Schiphorst auf dem Hintergrund gegenwärtigen politischen Geschehens ihr Ensemble-Stück „Zerstören“ komponiert, schlägt sich darin auch die seelische Belastung des einzelnen durch äußere Katastrophen nieder. „Zerstören“ ist in seinen Klangschichtungen, Erregungssequenzen, psychisch spürbaren Vibrationen und Geräuschattacken eine Reaktion auf die Realität – eine Art komponierter Notwehr. (Gerhard Rohde)

Zur Musik zum Film *La Coquille et le clergyman* für 12 Instrumente und Sampler

NRC Handelsblad, 07.04.2005

Die Musik der niederländisch/deutschen Iris ter Schiphorst stellt eine natürliche Kombination mit dem Film her ... eine echte Einheit vom Bild und Musik. Manchmal folgt sie den Assoziationen ganz präzise, dann wieder geht sie ihren eigenen Weg. Ter Schiphorst weiß den Instrumenten einen ganz eigenen Klang zu entlocken: dünn und unwirklich. Dieser paßt ausgezeichnet zum Film ...

Zum Porträtkonzert im „Forum Neue Musik 2005“ des Deutschlandfunks

neue Musikzeitung 4/2005

So war es an der Vierten im Bunde, an Iris ter Schiphorst, die Dinge gerade zu rücken und den Kunstanspruch des Komponierens mit einem fulminanten Wurf einzulösen. Als Auftragswerk des Deutschlandfunks kam als Höhepunkt des „Forums neuer Musik 2005“ ein Werk zur Uraufführung, in dem konkrete Instrumentalklänge durchgängig verstärkt und durch Zuspielbänder angereichert und aufgeladen wurden ... „Aus Kindertagen: verloren“ streut in einen hochorganisierten Ensemblesatz Kinderverse und Romanzitate... ein Verfahren, dem die Hamburgerin auch in anderen Werken nachgeht ... Für die Gewinn- und Verlustrechnung des „Forums neuer Musik 2005“ erwies sich dieses Porträtkonzert als eminenter Glücksfall. (Georg Beck)

Bonner General-Anzeiger, 09.03.2005

Die größte Entdeckung war zweifellos die Berliner Komponistin Iris ter Schiphorst. Ihre reichen Klanglandschaften setzen sich aus einer originellen Mischung von geräuschhaften Klängen (durch elektronische Verstärkungen der Instrumente) einerseits und aus einer in hohem Grad expressiven Erzählweise zusammen. Als Auftragswerk des Deutschlandfunks begeisterte „aus Kindertagen: verloren!“ durch seine Geschlossenheit und die originelle Nutzung der E-Gitarre...

Zu Erlaube, Fremdling, dass ich dich berühre

Sächsische Zeitung, 17.05.2004

Kunstwerke, die sich kritisch mit der Alltagskultur auseinandersetzen, sind selten geworden, denn nur wenige produzierende Künstler sind sich bewußt, neben ästhetischer auch noch soziale Verantwortung zu haben. Iris ter Schiphorst, 1956 in einer deutsch-niederländischen Familie in Hamburg geboren und seit langer Zeit immer wieder in Dresden präsent, gehört da zu den Ausnahmen und scheut sich nicht Stellung zu beziehen. Die deutlichste Ausprägung konnte im Europäischen Zentrum der Künste in Hellerau besichtigt werden. Dort fand die Uraufführung von „Erlaube, Fremdling, dass ich dich berühre“ statt. Die Komponistin setzt sich in dieser „musikalisch-theatralischen Aktion in 5 Teilen“ zum Thema „Mensch und Virtualität“ mit der informationellen Schieflage auseinander: Nur 10 Prozent der Weltbevölkerung haben Zugang zum Internet. Das ist wieder ein Vorsprung, den die übrigen neunzig Prozent gar nicht oder erst in Jahrzehnten aufholen werden. Keine Gleichheit, sondern Dominanz einer neuen Elite. Ter Schiphorst fragt nach dem Verhältnis des „vernetzten“ Menschen zum „Outsider“, der von der virtuellen Kommunikation abgeschnitten ist, und findet packende Bilder ... Dazu eine vielschichtige Musik, die ungemein gestisch ist, und von Trio (Cello, Violine, präpariertes Klavier), Streichquartett und Zuspielband. Die Mittel reichen von verlorenen Einzeltönen bis zu kompakten Klangmassen und Geräuschen ... Eindrucksvoll.

Dresdener Neue Nachrichten, 17.05.2004

Eine starke Komponente: die Musik ... ein merkwürdiges Hörresultat von Beklemmung und Verstörung, die geschickte Klanganordnung eines stilistisch musikalischen „Verlorenseins“ ...

Zu Für Akkordeon

Westdeutsche Zeitung, 24.05.2004

Den Höhepunkt ... bildete Iris ter Schiphorsts „Für Akkordeon“. Zu Beginn ein hoher Ton, der wie aus dem Nichts aufzutauchen scheint, dann als Brechung ein grotesk hüpfender Baß ... das Akkordeon kann in seinen zahlreichen Farben glänzen. Dramatische Zuspitzungen und überraschende Wendungen, wie ein schlagartig auftauchendes Walzermotiv bestimmen dieses facettenreiche Werk.

Deutschlandfunk, Musikjournal, 08.11.2004

Sehr berührend war in diesem Konzert Gerhard Scherers Interpretation des Akkordeon-Solostücks von Iris ter Schiphorst, das in seiner Dekonstruktion expressiver Gesten einer Auslöschung gleicht ... (Gisela Nauck, WDR)

Zu Wie einen Wasserfisch

Saarbrücker Zeitung 10.11.2003

Mit Iris ter Schiphorst „Wie ein Wasserfisch“ wurde auf dem Festival rendez-vous musique nouvelle (Forbach) eine Musik uraufgeführt, die in ihrer Verbindung aus strenger neuer Klanglichkeit und unverkrampftem Umgang mit Rock oder Pop-Stilistik frisch und faszinierend zugleich ist ...

Zu Euridice

Deutschlandfunk, Musikjournal, 23.09.2002

Das zentrale Moment bilden Stimme und Stimmen. Sie flüstern und klagen, versuchen zu Worte zu kommen, erinnern, rekonstruieren. Iris ter Schiphorsts Kammeroper „Euridyke – Szenen aus der Unterwelt“ reibt sich am Mythos des Schweigens ... Die Berliner Komponistin vermutet eine kulturgeschichtlich verschüttete Schicht und fragt nach der Selbstreflexion der von Monteverdi bis Gluck stets verstummenden Frau ... Gestisch-tänzerische Darbietung, Gesang, Verbalkommentar und Instrumentalpart gehen in dieser Arbeit auf beredete, berührende Weise zusammen. (Frank Kämpfer, WDR)

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 24.09.2002

Da ist Iris ter Schiphorsts „Euridyke – Szenen aus der Unterwelt“ im Theater am alten Markt als Eröffnungsteil ... in seiner musikalischen Struktur aber wesentlich einprägsamer und nicht zuletzt in seinem konsequenten Blick auf die vom Mythos vernachlässigte Euridyke moderner als die beiden folgenden Teile des Orpheus-Zyklus. Mit wenigen instrumentalen Schlangelinien von Cello und Violine zu Beginn gelingt es ter Schiphorst weit suggestiver, Atmosphäre zu schaffen, als es ihre Komponistenkollegen mit all dem akustisch-visuellen Brimborium vermögen ... (Wolfgang Sandner)

Zu My Sweet Latin Lover

Süddeutsche Zeitung, 10.06.2002

Iris ter Schiphorsts „My Sweet Latin Lover“ für verstärkte Solo-Flöte, Sample Keyboard, zwei Schlagzeuger und E-Gitarren-Quintett beschloß das Konzert mit einem fulminanten Erfolg. Das introvertiert-lichte Klangband, in das die Flöte und Kurztöne eingebettet sind, wird gelegentlich durch gezackte Attacken aufgebrochen. Schiphorsts unwohlige Idylle schreibt intelligent an Zappas Erbe weiter ... (Anton Sergl)

Zu HUNDERT KOMMA NULL

Frankfurter Rundschau, 22.02.2000

Mit Spannung wurde die erste Orchesterkomposition von Iris ter Schiphorst erwartet ... Ihre musikalischen Wurzeln liegen in der avancierten Rockmusik, und die Verwandtschaft des neuen Werks mit dem Ultimativen Titel *HUNDERT KOMMA NULL* zum Art Rock bester Tage (*King Crimson, Univers Zero*) ist unüberhörbar in den drei Abschnitten Maschine A, B und C. Das dreiteilige Werk wurde angeregt von einem Anagramm (*Das Leben ist schrecklich*) von Unica Zürn und untergliedert sich in drei *Strophen*, durchsetzt von drei *Maschinen* und endend mit einem *Refrain*. Im Ganzen herrscht hohe formale Bewußtheit. Die *Strophen* umgibt die Aura des spröde Innigen, des antisentimental artikulierten Lamentos mit Spinnweben-Melos, beißend dürem Gewimmer, Zwitterwesen aus Vibrato und Glissando. Brachial fährt die Maschinenwelt dazwischen, das Orchester mutiert zum draufgängerischen Kollektiv-Metallophon in fantastisch peitschender Instrumentation. Ter Schiphorst baut ihre Formteile – auch dies Zeichen der Art-Rock-Affinität – vorzugsweise über strukturellen Versatzstücken, alla *passacaglia* oder in *Ostinati* auf. Es ist *Direttissima*-Musik, hochfahrend, lebenslustig und todesfreudig, bei allen instrumentalen Tricks und Extravaganzen nicht die Spur toten Papiers, was die packende Aufführung unterstrich. *HUNDERT KOMMA NULL* ist eigentlich ein bewegendes Roadmovie fürs Konzertpublikum. Nach diesem Einstand muss Iris ter Schiphorst als eine der viel versprechenden Gestalten im Dschungel mitteleuropäischer Orchesterkomposition gelten. (Christoph Schlüren)

Münchener Merkur, 14.02.2000

Viel Applaus erntete Iris ter Schiphorst mit ihrer Orchesterballade *HUNDERT KOMMA NULL*, die als Kompositionsauftrag der *Musica viva* uraufgeführt wurde. Die Komponistin nutzt die klanglichen Möglichkeiten effektiv (Klavier, Säge), setzt die Elektronik eher dezent ein. Herrlich, wenn mehrfach – fast wie bei Mahlers Fernorchestern – die Blasmusik schräg dazwischenfunkelt. Das hat Witz, erfrischt und machte auch dem im heiklen rhythmischen Gegeneinander sicheren Orchester großen Spaß. (von Gabriele Luster)

Positionen – Beiträge zur Neuen Musik, 2000

Nach der 3 D Opera *Anna's wake* (1993), dem Musik-Video-Theater *Silence moves* (1997, UA Dresden) sowie mehreren großen Gemeinschaftsarbeiten zusammen mit Helmut Oehring, darunter das *Requiem* (1998, UA Donaueschingen) und das Tanztheater *Bernarda Albas Haus* (1999, UA Basel/Rom/Berlin), legte die 1956 in Hamburg geborene Iris ter Schiphorst nun ihre erste Orchesterkomposition vor. Und getreu ihres künstlerischen Werdeganges als Pianistin, als Baßistin und Schlagzeugin in verschiedenen Rockgruppen und als Komponistin, die zudem Philosophie, Kultur- und Theaterwissenschaften studiert hat, ist es ein in der Orchesterlandschaft unakademisch querständiges Werk: in Sound und Rhythmus unverhohlen der emotionalen Wahrhaftigkeit und unverstellten Sinnlichkeit von Rock- und Soulmusik verpflichtet, zwischen auswegloser Melancholie und radikal zermalmender Lebenslust; beide Emotionsbereiche dominieren das siebzehnmünütige Werk. Die *Ballade für Orchester*, wie der Haupttitel lautet, verdankt sich einem Kompositionsauftrag der *musica-viva*-Konzerte München und wurde am 12. Februar 2000 im Herkulesaal der Bayerischen Landeshauptstadt durch das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks unter Leitung von Martyn Brabbins uraufgeführt.

Die Genrebezeichnung *Ballade* gilt in doppeltem Sinne, inhaltlich als dramatische Erzählung sowie formal als sieben-teilige Rondo-Form. So genannte *Maschine*-Abschnitte wechseln mit *Strophen* und namenlosen Abschnitten, den Schluß bildet ein *Refrain*, der nicht wiederkehrt. Sie sind hart aneinander geschnitten, wie herausgebrochen aus größeren Zusammenhängen und bilden drei *attacca* verbundene große Teile:

I *BESSER* (1. Strophe; *Maschine A*; 2. Strophe; *Maschine B*)

II *LESE* (...; 3. Strophe; ...)

III *LEBEN, DAS IST ...* (*Maschine C*; Refrain).

Die musikalische Erzählweise gleicht allerdings keineswegs einer sukzessiven Verlaufsform, sondern breitet vielmehr emotionale Zustände aus, treibt diese in beklemmende Tiefen und kontrastiert sie mit schonungslosem Realismus. Überhaupt komponiert Iris ter Schiphorst eher mit Klangzuständen, mit energetischen Klangfeldern, als daß sie Töne oder Tongruppen zusammensetzt, um damit bestimmte Wirkungen zu erzielen. Jene kürzelhaften Überschriften, Andeutungen von etwas, stammen aus einem der Anagramme der 1916 in Berlin geborenen, vom deutschen Faschismus vertriebenen Malerin und Schriftstellerin Unica Zürn, die im Paris der 50er Jahren mit den Surrealisten sympathisierte und sich im Alter von sechzig Jahren das Leben nahm. Die Schlußzeile jenes Anagramms, aus der die Überschrift von Teil III stammt, heißt vollständig und lapidar: „Leben, das ist schrecklich“. Das vollständige Anagramm, das die Partitur mitteilt und den Strophen zugeordnet ist, lautet:

„Besser
stick ich lachend Asse, (1. Strophe)
Dreck in's Blendlicht schandstrickleich. (2. Strophe)
Lese
schlicht als dicker Besen: (3. Strophe)
Leben das ist
schrecklich.“ (Refrain)

In solch inhaltlicher Zuspitzung, die in ter Schiphorsts Komposition eine inhaltlich notwendige Abstraktion bedeutet, verdichtet sich die *Ballade* zum Requiem auf eine „Koinzidenz von Zeit und Raum ... mit dramatischen Konsequenzen“ an einem Kilometerstein 100,0.

Das auffälligste Kennzeichen dieser Musik sind ein Sound aus klanglichen Extremen – sie betreffen die Schäßigkeit, Zerbrochene von Tönen ebenso wie das Schrilte oder enorme Lautstärken – und strukturell harte, „gnadenlose“ Schnitte. Dieses Bis-zum-äußersten-Gehen spiegelt sich bereits in der Nutzung des Orchesters als Soundinstrument. In allen Instrumentengruppen dominieren die tiefen Register, die Blechbläser sind stark besetzt. Erweitert wird das Symphonieorchester (ohne 2. Violinen, Fagotte und Violen, also bei ausgedünnter Mittelage) um präpariertes Klavier, Sample-Keyboard und drei Schlagzeuger. Besondere Anweisungen für die Mikrophonierung und vor allem entsprechende Spielanweisungen verhindern generell einen „schönen“ Orchesterklang. Diese lauten etwa: „Krank, verschleiert, dunkel, dennoch sehnsuchtsvoll, mit viel Geräusch“, „metallisch fremd“, „Stöhnen: unbestimmte Tonhöhe, jedesmal anders“, „pizz. mit Plektrum“, „nur Luft, hart abreißen“, „quetschen, Tonhöhe ansteigend“, „brüchig, jeden Ton ersterben lassen“, „zum Kreischen bringen“, „dreckiges Gliss.“ – und immer wieder „Stöhnen“, „mittleres Stöhnen“, „tiefes Stöhnen“. Diese stöhnenden Töne, ein mühsames, gequältes Hervorbringen also, ist typisch für die *Maschine*-Teile, ebenso deren orgiastische Rhythmik.

Das Kernstück der *Ballade*, das die Emotionen der Trostlosigkeit und Lebensintensität ineinssetzt, bricht im ausgedehnten Mittelteil *Lese* kurz nach der zeitlichen Mitte der Komposition für wenige Sekunden unvermittelt ein: die Titelzeile aus James Browns atemberaubendem Soutitel von 1965 *It's a man's, man's world*. Davor: Trostlosigkeit, die Zeit zum Stillstand bringt, dann sechs Sekunden mörderisches Pathos, sechs Sekunden James Brown vom Sample-Keyboard, sechs Sekunden Trauermarsch im Jahrmarktorgelsound – danach Ton-, Melodiefetzen, Metallschläge, Unformbares, Stehenbleiben von Zeit, Leere ... und die 3. *Strophe*. In diesen zwölf

Takten bricht eine Welt aus den Fugen. Mit solchem Hörerlebnis in Ohr und Kopf hat der sich anschließende, archaische *Maschine*-Teile seine Kraft verloren, obwohl zunächst genau dieselben Noten wie bei Teil A und B gespielt werden. Aber die Wirkung ist eine andere. Auch dieses Komponieren auf der Basis von Erlebniswerten durch Hören ist wohl typisch für Iris ter Schiphorst. Der Teil *Maschine C* wird schließlich auch strukturell löchrig, läuft in repetitiven Ketten leer; was bleibt ist das Eingeständnis einer unstillbaren Sehnsucht.

Daß musikalische Emotionalität aber wieder so unmittelbar und intensiv möglich ist, ohne nostalgisch oder verbraucht zu wirken, hat offenbar ganz wesentlich mit jenem musikalischen Ganzheitsdenken zu tun, von dem Iris ter Schiphorst als Komponistin ausgeht: Ob Elemente und Musizier-

erfahrungen aus Rock oder Soul, ob Tonalität, Geräuschklänge, extreme Dissonanzen, Melodien, Cluster, Repetitionen – alles ist erlaubt, was sich vor dem kritischen Ohr der Komponistin als nützlich erweist. Und es hat natürlich mit ihrer Sensibilität und erstaunlichen Klangphantasie zu tun. Damit verändert sich die Qualität des Ausdrucks in Richtung eines emotionalen Realismus. Dieser findet fürs Sterben und für den Tod eine ebenso unverklärte, starke Sprache wie für die Leere der Weiterlebenden: Trostlosigkeit statt Trauer, Brutalität statt Drama, Sein statt Schein. Dieser Realismus aber mußte die alten Melodien und Harmonien durchlöchern, hat die Klänge zerbrechen lassen, schäbig und leer gemacht; die Töne selbst stöhnen, statt den Ausdruck des Stöhnens zu zelebrieren. (Gisela Nauck)

www.boosey.com/Schiphorst
www.iris-ter-schiphorst.de

KONTAKT

Iris ter Schiphorst

iris.terschiphorst@snafu.de

Boosey & Hawkes / Bote & Bock GmbH & Co. KG

Lützowufer 26

10787 Berlin

Tel. (0 30) 25 00 13-0

Fax (0 30) 25 00 13-99

www.boosey.de

composers.germany@boosey.com

BOOSEY & HAWKES
B O T E & B O C K

Stand: Oktober 2007